



RATTENFÄNGER
LITERATURPREIS



Rattenfänger-
Literaturpreis 2012

Die Jury

Prof. Dr. Bernhard Rank, Reutlingen
Juryvorsitzender
Studium der Fächer Germanistik, Theologie und Latein, Dr. phil. (Germanistik) 1971, Studienrat am Gymnasium, seit 1974 Dozent, seit 1978 Professor für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik an verschiedenen Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg, zuletzt in Heidelberg mit den Lehr- und Forschungsschwerpunkten: Theorie und Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur, Leseforschung und Literaturdidaktik. Emeritiert seit dem Sommersemester 2009.
Buchveröffentlichungen (Auswahl):
Wege zur Grammatik und zum Erzählen (1995); Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule (1997); Erfolgreiche Kinder- und Jugendbücher (1999); Wege zum Lesen und zur Literatur (2004); Sprachliche und literarische Bildung (2008).

Maren Bonacker, Wetzlar
Studium der englischen und französischen Literaturwissenschaft, Promotionsprojekt zu Adaptionen des Artus-Mythos in der englischsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. Seit 2006 Leiterin der Kinder- und Jugendbibliothek in der Phantastischen Bibliothek Wetzlar. Neben Forschungs- und Fortbildungstätigkeit zu kinder- und jugendliterarischen Themen Herausgabe verschiedener Publikationen zur doppelten Adressiertheit phantastischer Literatur (Peter Pans Kinder, 2004 / Das Kind im Leser, 2007 / Hasenfuß und Löwenherz – phantastische Tiergeschichten [in Vorbereitung]). Außerdem ständige Mitarbeit für das „Bulletin Jugend & Literatur“ sowie „Buch und Maus“ mit einem Schwerpunkt auf Fantasy und Phantastik.

Doris Hedemann, Hameln
Ausbildung zur Buchhändlerin in Hameln, Studium Bibliothekswesen in Stuttgart, Aufbaustudium Literaturwissenschaft in Marburg. Anschließend in der Stadtbibliothek Gießen, Kinder- und Jugendbuchabteilung. Seit 1995 in der Stadtbücherei Hameln, Betreuung von Kindergruppen.

Dr. Maria Linsmann, Köln
Studium der Kunstgeschichte, Pädagogik und Soziologie, Dr. phil. (1989), seit 1990 wissenschaft-



liche Mitarbeiterin an der Kunsthalle Bielefeld und am Museum Morsbroich in Leverkusen. Seit 1990 Leiterin des Museums Burg Wissem in Troisdorf, seit 1991 Lehraufträge an den Universitäten Bielefeld, Bonn und Köln. Mitarbeit in verschiedenen Jurys.

Christine Lötscher, Zürich
Studium der Germanistik und Geschichte, seit 1996 Literaturkritikerin mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteratur und -film (u.a. für Tages-Anzeiger, Schweizer Radio DRS etc.), seit 2005 Redakteurin der Fachzeitschrift Buch&Maus (herausgegeben vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM). Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Nationalfonds-Projekt „Übergänge und Entgrenzungen. Welt, Wissen und Identität in fantastischer (Kinder- und Jugend)literatur und ihren Verfilmungen“ am Institut für Populäre Kulturen der Universität Zürich, Schwerpunkt Kinder- und Jugendmedien.

Claudia Möhlmann, Hameln
Ausbildung zur Buchhändlerin in Hameln, Weiterbildung zur Buchhandelsfachwirtin in Frankfurt, arbeitet in einer Hamelner Buchhandlung. Schwerpunktbereich: Kinder- und Jugendliteratur. Leseförderung für und mit Kindern und Jugendlichen. Organisation verschiedener Veranstaltungen rund um das Lesen, z.B. der Vorlesewettbewerb oder Buchvorstellungen in Schulen und Kindergärten

Peter Seiler, Münster
Geschäftsführer und Gesellschafter der Buchhandlung „Schatzinsel“ in Münster. Er absolvierte seine Ausbildung zum Buchhändler in der Kinderbuchhandlung „bücherwurm“ in Braunschweig, arbeitete anschließend 5 Jahre in der Kinderbuchhandlung „Nallepuh“, bevor er sich 2003 mit der „Schatzinsel“ selbstständig machte. Er ist Mitglied des Arbeitskreises für Jugendliteratur und leitet den Leseclub „Leseratten, Bücherwürmer & Co“. Seine Buchhandlung wurde 2007 und 2008 mit dem Kinderbuchhandlungspreis der „Arbeitsgemeinschaft von Jugendbuchverlagen“ ausgezeichnet (2. und 3. Platz).

Der Preis

Die Jury des 14. Rattenfänger-Literaturpreises wählte aus 288 Bucheinsendungen einstimmig das Buch von

Nikolaus Heidelberg
„Wenn ich groß bin, werde ich Seehund“
Beltz & Gelberg, Weinheim 2011

zum diesjährigen Preisbuch und zeichnet damit eine sagenumwobene Geschichte mit eindrucksvollen Bildern aus. Der mit 5.000,- € dotierte Rattenfänger-Literaturpreis der Stadt Hameln wird am 23. November 2012 im Rahmen eines offiziellen Festaktes im Theater Hameln an Nikolaus Heidelberg überreicht.

Der Rattenfänger-Literaturpreis wurde 1984 das erste Mal ausgeschrieben. Damals feierte die Stadt Hameln das Jubiläum „700 Jahre Rattenfänger von Hameln“. Anlässlich dieses Ereignisses stiftete die Stadt Hameln den Rattenfänger-Literaturpreis, mit dem Märchen- und Sagenbücher, moderne Kunstmärchen, phantastische Erzählungen oder Erzählungen aus dem Mittelalter für Kinder und Jugendliche ausgezeichnet werden. Der Preis wird alle zwei Jahre vergeben.

Für Hameln, „die Stadt, die aus der Phantasie lebt“ (Zitat Pavel Kohout) war der stärkste Antrieb für die Stiftung die aus der Erfahrung mit der Rattenfängersage gewonnene Erkenntnis, dass diese Literaturgattung Menschen aufs Tiefste zu bewegen vermag und dass sie deshalb Aufmerksamkeit und Förderung verdient.

Besonderen Dank sagen wir der Bibliotheksgesellschaft Hameln, der Kulturstiftung Hameln, dem Landschaftsverband Hameln-Pyrmont, der Stadtparkasse Hameln, den Stadtwerken Hameln und den VGH Versicherungen. Durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglichen sie die Vergabe des Rattenfänger-Literaturpreises 2012.



Weitere Auskunft erteilt:
Stadt Hameln
Abt. Kultur, Familie, Jugend und Alter
Frau Greten
Pfortmühle, Sudetenstraße 1
31785 Hameln
Tel.: 05151/202-1650
Fax: 05151/202-1651
eMail: e.greten@hameln.de
www.hameln.de/rattenfaenger-literaturpreis



Nikolaus Heidelberg

Wenn ich groß bin, werde ich Seehund

Beltz & Gelberg, Weinheim 2011



Ein Junge am Strand, vor dem weiten Horizont des Meeres. Und ein geheimnisvoller Titel: „Wenn ich groß bin, werde ich Seehund“. So präsentiert sich das mit dem diesjährigen Rattenfänger-Literaturpreis der Stadt Hameln ausgezeichnete Bilderbuch von Nikolaus Heidelberg.

Erzählt wird die Geschichte einer sagenumwobenen Familie. Der Junge ist ein passionierter Schwimmer, sein Vater geht mit den Männern fischen, seine Mutter erzählt ihm vom Meer und den fantastischen Wesen, die dort leben. Er wundert sich, woher sie das alles weiß. „Mama ging nämlich nie ins Wasser. Nicht einmal mit den Füßen.“ Als der Junge eines Tages ein zusammengerolltes Seehundfell findet, nimmt die Geschichte eine unerwartete, ans Tragische rührende Wendung. Aber sie findet zu einem hoffnungsvollen Ende: „Wenn ich größer bin, werde ich Seemann. Oder Seehund.“

Der erzählerisch dichte Text wird begleitet von eindrucksvollen Bildern, in denen Nikolaus Heidelberg seine ganze Kunst des Aquarellierens zur Geltung bringt. Die stille, geordnete Welt der Fischer schildert er in gedämpften Farben und realistischen Details, das faszinierende Leben unter Wasser in einem grandiosen, formenreichen

Fantasiepanorama. Im lebendigen Wechselspiel zwischen Text und Bild hat der Preisträger ein herausragendes Beispiel fantastischer Literatur gestaltet – überzeugend durch seine atmosphärische Wirkung, seine emotionale Kraft und seine künstlerische Qualität.



Nikolaus Heidelberg wurde 1955 in Lahnstein geboren. Er studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaften in Köln und Berlin. Heute lebt er als freischaffender Künstler mit seiner Familie in Köln. Als Autor und Illustrator von Büchern für Kinder und Erwachsene wurde er vielfach ausgezeichnet.



Nikolaus Heidelberg © Max Groenert

Seit inzwischen 30 Jahren veröffentlicht Heidelberg seine Arbeiten und gilt als einer der anerkanntesten, zugleich aber auch eigenwilligsten Illustratoren. Zu seinen Werken zählen neben zahlreichen Bilderbüchern mit eigenen Texten, Illustrationen zu Kinderbüchern (Nöstlingers: »Der neue Pinocchio«), Gedichten (z.B. von Josef Guggenmos), Erzählungen und Schulbüchern, den Märchen der Brüder Grimm, H.C. Andersens und einer Märchenauswahl aus aller Welt. Daneben veröffentlicht er Bilderbücher für Erwachsene, zeichnet unverwechselbare Cover-Illustrationen, wie für die Artemis-Fowl-Romane.

Im Jahre 2000 erhielt er für sein Gesamtwerk den Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises. 2007 wurde Nikolaus Heidelberg mit zwei wichtigen Preisen geehrt: Die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e.V. in Volkach verlieh ihm den Großen Preis in Würdigung seines umfangreichen Werks und für sein Bilderbuch „Königin Gisela“ erhielt er den Deutschen Jugendliteraturpreis.



Auswahlliste des Rattenfänger-Literaturpreises 2012

Zwölf weitere Bücher wurden von der Jury in die Auswahlliste zum Rattenfänger-Literaturpreis 2012 aufgenommen und somit ideell ausgezeichnet.

Pablo Albo / Pablo Auladell

Diogenes

mixtvision Verlag, 2011

Jürg Amann / Käthi Bhend

Das Märchen von der Welt

NordSüd Verlag, 2010

Oliver Dierssen

Fausto

Heyne, 2011

Martin Grzimek

Tristan.

Roman um Treue, Liebe und Verrat

Carl Hanser Verlag, 2011

Finn-Ole Heinrich / Rán Flygenring

Frerk, Du Zwerg!

Bloomsbury Kinder- & Jugendbücher, 2011

Kilian leypold

Der Tiger unter der Stadt

Aufbau Verlag, 2010

Ute Krause

Wann gehen die wieder?

Bloomsbury Kinder- & Jugendbücher, 2010

Lorenzo Mattotti

Jacob und Wilhelm Grimm:

Hänsel und Gretel

Carlsen Verlag, 2011

Christian Oster / Dorothee de Monfreid

Ein Schwein gibt Gas

Moritz Verlag, 2011

Chris Priestley

Onkel Montagues Schauergeschichten und Schauergeschichten vom Schwarzen Schiff

Bloomsbury Kinder- & Jugendbücher, 2010/11

François Place

Gwen. Der Lehrling des Heilers

Gerstenberg Verlag, 2011

Susanne Strasser

Das Märchen von der Prinzessin, die unbedingt in einem Märchen vorkommen wollte

Hinstorff Verlag, 2010



Stadtbücherei Hameln

in der Pfortmühle, Sudetenstr. 1, 31785 Hameln

Tel.: 05151/202-1397, Fax 05151/202-1637

eMail: stadtbuecherei@hameln.de

www.hameln.de/stadtbuecherei

Öffnungszeiten

Dienstag

12 bis 18 Uhr

Mittwoch

10 bis 16 Uhr

Donnerstag

12 bis 18 Uhr

Freitag

12 bis 18 Uhr

Samstag

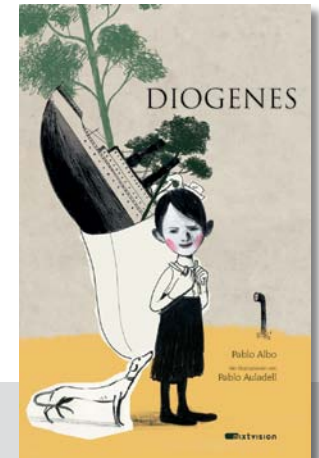
10 bis 13 Uhr



Pablo Albo / Pablo Auladell

Diogenes

mixtvision Verlag, 2011



Die 16 Kapitel dieses Kinderbuches, an dem auch Erwachsene Vergnügen finden können, sind oft nur eine Druckseite lang und handeln doch von einer großen Familie samt ihrer ganz eigenen, besonderen Welt. Mutter, Vater, Großeltern, der Onkel und die Kinder – alle haben sie eine Leidenschaft für das Zusammentragen ungewöhnlicher Dinge, die man eigentlich gar nicht sammeln kann: Wanderdünen und Eukalyptuswälder, Pfützen und Seen, Seidenraupen, U-Boote und Dampfer, ja sogar die Liebesbriefe anderer Leute. Für diese phantastische Buch-Familie ist das das Normalste der Welt, für uns ein Anlass zum Staunen und Nachdenken. Mit größter Selbstverständlichkeit berichtet der kleine Ich-Erzähler von seinen außergewöhnlichen Erfahrungen. Nicht umsonst trägt er den Namen des griechischen Philosophen Diogenes, über den seit der Antike wundersame Anekdoten in Umlauf sind.

Jedes der Kapitel entfaltet einen eigenen Einfall, enthält aber auch Motive, die es mit den anderen verbindet. Überraschend zu entdecken, was „Das mit den Glocken“ mit „Das U-Boot“, „Das Schiff I und II“ oder „Der Schiffbruch“ zu tun hat. Seidenraupen, Maulbeerblätter, unzählbare Schmetterlinge und seidene Bettwäsche passen da schon besser zusammen. Das wirkt meist spielerisch und heiter, aber auch das Melancholische und Trau-

rige wird nicht ausgespart. Zum Beispiel, als die Schwester tagelang Mitleid mit einer armen, ausgebrannten Glühbirne empfindet. Noch trauriger aber das, was dem Onkel passiert ist. Er arbeitet als Briefträger und behält alle Liebesbriefe, auch den für seine eigene Geliebte, für sich, statt sie den Empfängern auszuliefern. „Nur einmal erlitt er mit einem Brief Schiffbruch. Da wurde auch meinem Onkel klar, dass manches, was man tut, unverhoffte Folgen nach sich zieht.“ Mit dieser Begeisterung für das Unverhoffte und Außergewöhnliche und mit den wunderbaren Collagen von Pablo Auladell ist dieses Kinderbuch etwas ganz Besonderes.





Jürg Amann / Käthi Bhend

Das Märchen von der Welt. Nach Georg Büchner

NordSüd Verlag, 2010

Es gibt Bilderbücher, die erzählen zwei Geschichten – eine im Text und eine in den Illustrationen. „Das Märchen von der Welt“ ist ein ganz besonders gelungenes Beispiel dafür. Jürg Amann erzählt die berühmte Geschichte vom armen Kind aus Georg Büchners Dramenfragment „Woyzeck“ neu. Sein Universum ist, genau wie das Büchnersche, faul und morsch und verrottet. Und doch ist es schön. Was Büchner skizziert hat, malt Amanns Sprache aus. Sein Malkasten besteht aus lauter finsternen Wörtern, doch sie funkeln an der Oberfläche und glühen aus der Tiefe. Die Sprachbilder entstehen aus der radikalen Leere und breiten sich in der Fantasie der Lesenden aus wie Tintenflecke. Die Sterne, die Blumen, die Bienen, von denen er dichtet, sind alle nicht da. Nicht in der Wirklichkeit des Kindes – im Text aber schon. Wenn das Kind am Ende hoffnungslos allein bleibt, vielleicht bis in alle Ewigkeit („wenn es nicht gestorben ist“), so blüht und funkelt doch die Sprache.

Die Illustratorin Käthi Bhend folgt Jürg Amann in sein dunkel-poetisches Universum und erzählt dabei ihre eigene Geschichte. Zu Beginn sehen wir ein verzweifelteres Kind inmitten seiner Spielsachen. Doch kaum beschließt es aufzubrechen, ist es voller Energie. Das verrät die Körpersprache des geschlechtslosen kleinen Wesens, das jetzt eine Narrenkappe aufhat. Es orientiert sich an



einem Wollknäuel, das sich, wie das Kabel der Astronauten beim Weltraumspaziergang, langsam aufrollt. Auch ohne Eltern schafft es das Kind, so gesichert, die Weite des Weltraums zu erkunden. Schön ist es dort und geheimnisvoll, im Mond sitzt ein stolzer Vogel aus dem Paradies, in der Sonne schläft ein Löwe, in den Planeten träumen Dichter und Denker. Am Ende landet es wohlbehalten in seinem Kinderzimmer. Plötzlich gehen überall Türen auf: dahinter erscheinen Mutter, Vater und Geschwister, Hund und Katze. So deuten Käthi Bhends Illustrationen Jürg Amanns existenzphilosophisch angelegte Geschichte psychologisch: mit der Hoffnung, dass das Gefühl vollkommen Alleinseins nicht als Verzweiflung, sondern als vorübergehender Zustand erfahren werden kann.



Oliver Dierssen

Fausto

Heyne, 2011



Der 14-jährige Joschel ist keine schulische Leuchte und keiner, der sich übermäßig durchsetzt. Dass er dennoch eines Tages in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerät, verdankt er einem perfekten Aufsatz in seinem Deutschheft. Der ist aber nicht etwa das Ergebnis seines (nicht vorhandenen) persönlichen Ehrgeizes, sondern einzig der Fresslust des tintenklecksförmigen Bücherdämons Fausto Flamingo Esteban de Rioja zu verdanken. Dieses pelzige Wesen ernährt sich mit Wonne von Fehlern aller Art und hinterlässt, einem höheren Dämonenkodex Folge leistend, anstelle von Tintenkötteln brillante Texte. Damit stellt er Joschels Leben komplett auf den Kopf, und der plötzliche Wandel vom Loser in einen Superstar wird nicht von allen mit der gleichen Begeisterung aufgenommen. Aber der unverhoffte Ruhm bringt auch einige wunderbare Nebeneffekte mit sich. So sonnt sich Joschel plötzlich nicht nur in der Aufmerksamkeit seiner allein erziehenden und ein wenig abgedrehten Mutter, sondern schafft es sogar, dass sich Canan, das Mädchen seiner Träume aus der Parallelklasse, für ihn zu interessieren beginnt.

Liebevoll karikiert Oliver Dierssen aus Joschels Perspektive ein vielleicht nicht völlig normales Schülerleben in Konfrontation mit einem ganz und gar phantastischen Bücherdämon und ist damit nahe an den gleichaltrigen Lesern. In der temporeich,

salopp und humorvoll erzählten Geschichte bleibt die Phantastik den Ereignissen auf der realen Ebene zugeordnet. Denn es geht auch um (satirisch zugespitzte) Probleme mit dem abwesenden Vater, der nervenden Mutter, ihrem lächerlichen neuen Liebhaber, mit sadistischen Lehrern und gewalttätigen Mitschülern. Bei aller spannenden, abwechslungsreichen Unterhaltung gibt es auch eine ernsthafte Auseinandersetzung um das Erwachsenwerden und um das Gelingen von Freundschaften. Die äußere Aufmachung des Buchs mit Tintenklecksen und krakeligen Notizen am Kapitelfanfang trägt das Ihrige dazu bei, dass man den heiter-ironischen Roman gerne in die Hand nimmt.

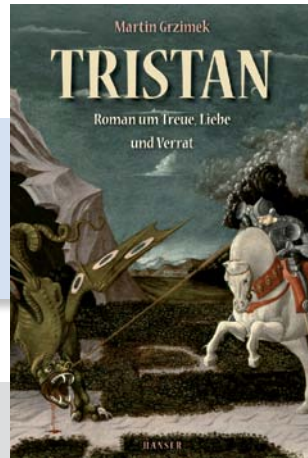


Ob Nacht oder Tag - Tristan und Courvenal konnten in der dunklen Kammer unter Deck bald keine der Zeiten mehr unterscheiden. Dann und wann öffnete sich die Luke, dämmriges Licht traf sie oder der Schein einer Lampe, und ein Eimer wurde zu ihnen hinuntergelassen.

Martin Grzimek

Tristan. Roman um Treue, Liebe und Verrat

Carl Hanser Verlag, 2011



Es gibt sogenannte All-Age-Bücher, die wirklich für alle Alter sind, vom Schulkind bis zur Urgroßmutter. Die sinnlich und sublim von abgründigen Liebesgeschichten erzählen, aber auch von Abenteuern, Ritten und Schwertern. Vom Kindsein und vom Entdecken der Welt durch die Sprache, von der Suche nach der eigenen Identität und, kaum beginnt sie, sich herauszukristallisieren, ihrer Entgrenzung in der Liebe.

Das alles und noch viel mehr steckt in Martin Grzimeks Neuerzählung des Tristan-Stoffes, einem fast tausendseitigen Roman, der sich zum Verschlingen ebenso gut eignet wie zum Vorlesen, dialog- und ereignisreich, wie er ist. Der Autor und Mittelalter-Experte nimmt uns vom ersten Satz an mit in eine fremde und doch auf eigenartige Weise vertraute Welt. Er lässt das Mittelalter so lebendig werden, wie wir es aus Quellen rekonstruieren können, ohne es mit den Werten, Wünschen und Träumen der Gegenwart zu füllen.

Da ist viel Luft in dieser Erzählung, und so fliegt man beim Lesen wie mit Rückenwind von Seite zu Seite, beglückt von der ungeheuren Sinnlichkeit, mit der das körperliche Empfinden und Erleben der Figuren beschrieben werden. Den großen Bogen bildet die Struktur des Bildungsromans, durchaus mit einer psychologischen Komponente.

Grzimek ist ein fundierter Kenner des variationsreichen Tristan-Stoffes und spielt in seiner Neuerzählung souverän damit. Er folgt aber, wie er auch im Nachwort festhält, den groben Zügen der Handlung und den „feinsinnigen Ideen“, die Gottfried von Straßburg in seinem Tristan-Roman aus dem frühen 13. Jahrhundert etabliert hat. Auch das macht seinen Tristan zu einem Generationenbuch. Denn während ältere Kinder und Jugendliche dem Stoff zum ersten Mal auf mitreißende Art begegnen, haben ältere Leserinnen und Leser ihre Freude daran, Grzimeks Version mit anderen zu vergleichen.

Finn-Ole Heinrich / Rán Flygenring

Frerk, Du Zwerg!

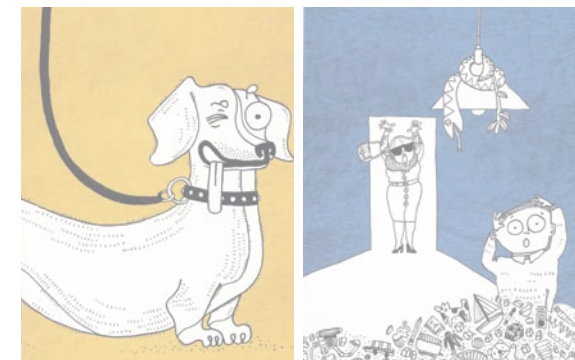
Bloomsbury Kinder- & Jugendbücher, 2011



Dieses Kinderbuchdebüt des Erzählers Finn-Ole Heinrich erzählt, ganz in der Tradition bekannter Kinderromane wie etwa Christine Nöstlingers „Wir pfeifen auf den Gurkenkönig“, die Geschichte eines Außenseiters, der sich mit Hilfe eines phantastischen Freundes aus dieser Rolle befreit. Im Falle von Frerk sind diese phantastischen Freunde fünf aberwitzige Zwerge, die unerwartet aus einem Ei schlüpfen, in Frerks Leben treten und dieses durch ihre anarchische Kraft und ihre Lebenslust radikal verändern. Wo vorher Ruhe und Ordnung herrschte, scheinen nun Wildheit und Chaos auf. Erst als Frerk selbst den Mut findet aus der Reihe zu tanzen, verabschieden sie sich die kleinen Kerle wieder und lassen ihn verändert und gestärkt zurück.

zeichnungen werden auf jeder Seite mit einer weiteren Farbe kombiniert. Vollflächige Abbildungen wechseln sich ab mit Folgen kleinerer Bilder und tragen so, ebenso wie die Bildanschnitte, die ungewöhnlichen Perspektiven und der gezielte Einsatz von Licht- und Schattenwirkung zur lebendigen und abwechslungsreichen Gestaltung des Buches bei. Der Illustratorin gelingt es, mit ihrem karikierenden Strich die Figuren treffsicher und humorvoll zu charakterisieren und für den Betrachter als „Typen“ lebendig werden zu lassen. Bild und Text bilden in diesem Buch eine gelungene Einheit, in dem sich inhaltliche und gestalterische Elemente auf gelungene Weise ergänzen und erweitern.

Finn-Ole Heinrich erzählt die Geschichte rasant und witzig, ohne Sentimentalität, falsches Mitleid oder erhobenen Zeigefinger. Seine Sprache ist direkt, unkonventionell, originell und trifft den Ton, den junge Leserinnen und Leser mögen. Besonders hervorzuheben ist die gelungene Gestaltung dieses Buches, die von der jungen isländischen Illustratorin Rán Flygenring übernommen wurde. Von ihr stammen die markanten und frechen Zeichnungen und Strichbilder, die nicht nur in ihrer zeichnerischen Ausführung, sondern auch durch die Integration sprachlicher Elemente ins Bild Verbindungen zum Comic aufweisen. Die schwarz-weißen Strich-



Plötzlich knurrte der Tiger: „Ich habe Hunger.“ Das Gelächter erstarb. Jonas sah, wie Lippe kreidebleich wurde. >Sprechen<, dachte Jonas, >Zeit gewinnen.< „Wir schmecken nicht gut“, stotterte er. „Nach Cola und Kaugummi, das trifft bestimmt nicht Ihren Geschmack...“



Kilian Leypold

Der Tiger unter der Stadt

Aufbau Verlag, 2010

Die Grundidee dieser originellen, flott erzählten phantastischen Erzählung beruht darin, dass dafür prädestinierte Menschen ihre Identität mit der eines Tieres tauschen können. In diesem Fall geschieht das einer alten, vereinsamten Frau, die sich eines Tages in der Gestalt eines sibirischen Tigers wiederfindet. Angesiedelt ist diese an Franz Kafkas „Verwandlung“ erinnernde Geschichte in einem unappetitlichen, gewöhnungsbedürftigen Milieu unter der Oberfläche und am Rande unserer urbanen Zivilisation: in Abwasserkanälen, auf einer Müllhalde und auf dem Gelände einer Kläranlage.

Die Handlung hält einige Überraschungen bereit: Jonas und sein Freund Lippe entdecken den Tiger in der Kanalisation, freunden sich mit ihm an und versorgen ihn. Endlich ein Geheimnis, das nur ihnen gehört, mit einer echten Bewährungsprobe. Die beiden werden dabei aber von Jonas' Stiefschwester entdeckt, die ihnen alles andere als wohl gesonnen ist. Kurz bevor der Tiger ganz zum gefährlichen, unbeherrschbaren Raubtier geworden ist, löst sich alles, den Umständen entsprechend, gut auf – für den Tiger wie für die Beziehung von Jonas zu seiner Stiefschwester und zu seinem nach einem Unfall arbeitslos gewordenen Vater. Das gute Ende verdankt sich dem Eingreifen merkwürdiger Figuren, die verschiedenen Sagen

und Mythen entlehnt wurden: einem „Freund der Tiger“ aus Sibirien und dem Klärwerkswächter Funkias, der einem Faun aus der Antike gleicht.

Die Geschichte ist nicht frei von pädagogischem Hintersinn. Jonas, der sonst nicht weiß, was er mit alten, am Leben verzweifelnden Menschen anfangen soll, beginnt sich zu fragen, wie es wohl ist, wenn man sich in einer solchen Lage befindet. Bei seinen Versuchen, dem „Tiger unter der Stadt“ zu helfen, erleben wir mit, wie er sich mit existenziellen und philosophischen Problemen auseinandersetzt: Gebrechlichkeit, Einsamkeit und Todesnähe im Alter, Empfinden von Tieren und Menschen, aber auch Konflikte in der Peergroup und schwierige Familienverhältnisse. Das wirkt aber nicht aufdringlich oder aufgesetzt, denn die phantastischen Einfälle, die Faszination der Figuren und die spannende Handlung lassen den Leser das Gewicht dieser Probleme für eine Weile vergessen.



Ute Krause

Wann gehen die wieder?

Bloomsbury Kinder- & Jugendbücher, 2010

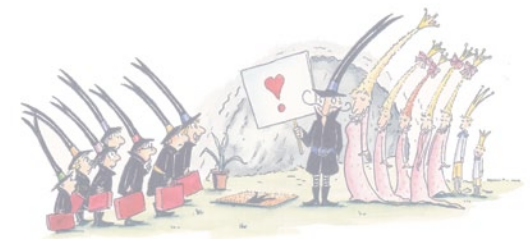
Unter dem mehrdeutigen Titel „Wann gehen die wieder?“ erzählt die vielfach ausgezeichnete Bilderbuchmalerin Ute Krause hier eine realistische Problemgeschichte, die sich durch das wörtlich Nehmen von Redewendungen in ein Spiel mit Märchenmotiven verwandelt. Dass Kinder manchmal als „Räuberbande“ bezeichnet werden, sind wir gewohnt. Und so berichten sieben „Räuberkinde“ auf wunderbar lakonische Weise von ihren Erlebnissen und Erfahrungen mit Familie, Trennung, Pendeln zwischen Vater und Mutter, neuen Lieben der Eltern und neuen Geschwistern – eben vom ganz normalen Alltag in einer Patchwork-Familie. Der Vater hat sich nach der Trennung in eine „Prinzessin“ verliebt, die Mutter in einen „Drachen“. Und nach einigen Turbulenzen finden sich die Familien von „Räuber“, „Prinzessin“ und „Drache“ in einer fulminanten Schlusszene zum Happyend zusammen.

Die Autorin und Illustratorin Ute Krause widmet sich hier einem aktuellen und häufig auch problembe-setzten Thema auf wunderbar leichte und amüsante Weise, ohne dabei zu verharmlosen oder ins Altherne abzugleiten. Geschickt verlegt sie das Geschehen in eine märchenartige Fantasiewelt und schafft damit eine wohltuende Distanz zum Ernst des Alltags. Die Geschichte ist flott und frech erzählt und vermittelt auf sehr anschauliche Wei-



se, dass neue Familienkonstellationen auch neue Chancen bieten, dass es aber andererseits viel Geduld, Toleranz, Zuversicht und Humor erfordern kann, bis es dahin kommt.

Ute Krauses treffende und pointierte Illustrationen begleiten den Text auf kongeniale Weise. Mit sicherem, leicht karikaturistischem Strich kennzeichnet sie ihre Protagonisten und spielt dabei mit witzigen und liebevollen Einfällen. Ihre großzügigen Bilder, die sich bisweilen über beide Doppelseiten erstrecken, sind gekennzeichnet durch Dynamik, humorvolle Übertreibungen und amüsante Details. In zahlreichen Einzelszenen werden die kindlichen Protagonisten in den Mittelpunkt gerückt und vermitteln ein lebendiges Bild von ihrer jeweiligen Gefühlslage. Ein Buch, dem man viele und nicht nur betroffene erwachsene wie kindliche Leser wünscht.





Lorenzo Mattotti

Jacob und Wilhelm Grimm: Hänsel und Gretel

Carlsen Verlag, 2011



Der international renommierte Grafiker, Comiczeichner und Illustrator Lorenzo Mattotti hat sich in den vergangenen Jahren verstärkt dem Kinder- und Bilderbuch zugewandt. Mit seiner Bearbeitung von „Hänsel und Gretel“ legt er nun eine ebenso ungewöhnliche wie eindringliche bildnerische Neuinterpretation des Grimmschen Märchens vor. Der vorsichtige modernisierte Text ist als zentraler Block großzügig auf Doppelseiten gesetzt, die sich mit den Bildseiten abwechseln. Der Text wurde in Grün gedruckt; die einzelnen Absätze werden durch Schmuck-Initialen eingeleitet. Diese sehr ruhig und licht gestalteten Seiten wirken beruhigend zwischen den dynamischen, oft sogar wild bewegten Illustrationen, die sich ebenfalls jeweils über eine Doppelseite erstrecken.

Mattotti hat seine Illustrationen mit breitem Pinsel in schwarzer Tusche ausgeführt, wobei der Schwung und die Geschwindigkeit der Pinselführung im Bilde selbst ablesbar bleiben. Schwarz ist die bestimmende Farbe dieses Buches. Sie tritt in den Illustrationen markant hervor, verdichtet sich immer wieder zu undurchdringlichen, tiefdunklen Flächen, um an anderer Stelle lichte Durchblicke freizugeben. Selbst die zentralen Figuren wie Hänsel, Gretel und die Hexe bleiben schemenhaft und werden fast verschlungen von den wild wuchernden Strukturen des unheimlichen finsternen Waldes.

Ihm gilt das Hauptinteresse des Illustrators, der ihn als düsteren bedrohlichen Ort kennzeichnet, in dessen Tiefe man bei genauem Hinschauen unheimliche Wesen und Gestalten entdecken kann. Mattottis bildnerische Interpretation des bekannten Grimmschen Märchens betont das Bedrohliche und Unheilvolle der Geschichte, ihren archaischen und archetypischen Charakter. Gleichwohl wohnt seinen Darstellungen eine verzauberte und mystische Atmosphäre inne, die kindliche wie erwachsene Leser und Betrachter gleichermaßen fasziniert und in ihren Bann zieht.



Christian Oster / Dorothee de Monfreid

Ein Schwein gibt Gas

Moritz Verlag, 2011



„Es war einmal ein junges Schwein, das liebte die Geschwindigkeit.“ Am liebsten raste es mit seinem Cabrio über das platte Land. Bis es eines Abends, es dunkelt bereits, eine Panne hat. Die Kuh auf der nahe gelegenen Weide kennt sich zwar überhaupt nicht mit Technik aus, kann aber den Weg zu einer Autowerkstatt weisen. Es ist nicht weit, doch das Schwein fürchtet sich alleine auf der unbeleuchteten Landstraße. Zum Glück ist die Tankstelle noch geöffnet und der Tankwart gibt sich als Experte beim Beheben von Problemen mit der Kupplung aus. Der gemütliche Mann schnappt sich seine Werkzeugtasche und bricht umgehend mit dem verdutzten Schwein auf. Zu Fuß, denn der Abschleppwagen hat ebenfalls eine Panne. „Eine große Panne sogar.“ Trotz aller Bemühungen gelingt es dem vermeintlichen Helfer nicht, die Bedenken des jungen Schweins zu zerstreuen. Im Gegenteil, je länger die Beiden unterwegs sind, desto unheimlicher wird er dem Schwein. Erst am Fahrzeug angekommen wird klar, wer da vor ihm steht: dunkle Haare an den Füßen und auf der Brust, spitze Ohren unter der Schirmmütze und Fangzähne, die in der Dunkelheit funkeln.

Obwohl die Erzählung mit „Es war einmal...“ beginnt, scheint sie zunächst wenig mit einem klassischen Märchen gemein zu haben. Vielmehr glaubt der Leser, sich in einer heiteren, etwas skurrilen Tier-

geschichte zu befinden. Erst auf den zweiten Blick blitzten die eingearbeiteten Märchenmotive auf. Christian Oster erzählt rasant und in einfachen Sätzen und erzeugt eine intensive Stimmung, oft nur durch knappe Andeutungen. Auch die Illustratorin Dorothee de Monfreid arbeitet mit sparsamen Mitteln. Ihre Zeichnungen sind flächig koloriert und verstärken vortrefflich die bedrohliche Atmosphäre. Insbesondere die Gefühlswelt des kleinen, etwas naiven Schweins lässt sich in den ironischen, vom Comic beeinflussten Bildern gut nachvollziehen.

Die große Schrift und der großzügige Zeilenabstand kommen Kindern entgegen, deren Leselernprozess noch nicht abgeschlossen ist. „Ein Schwein gibt Gas“ ragt so in Text und Bild weit aus dem von konventionellen Reihen geprägten Markt der Erstlesebücher heraus.

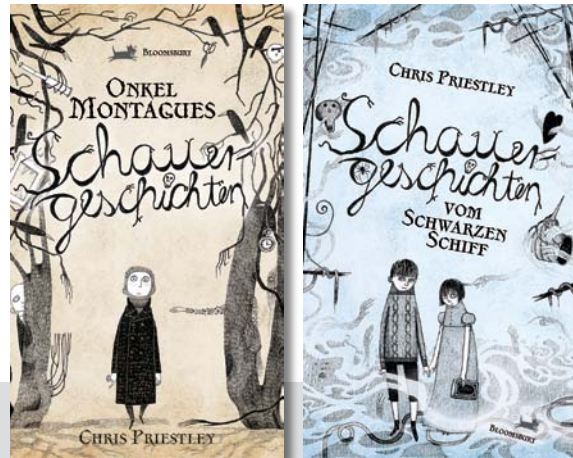




Chris Priestley

Onkel Montagues Schauergeschichten und Schauergeschichten vom Schwarzen Schiff

Bloomsbury Kinder- & Jugendbücher, 2010/2011

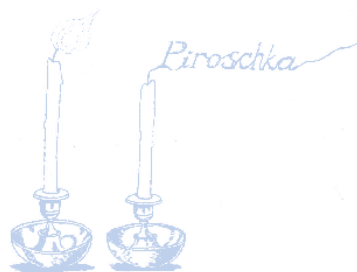


Am flackernden Kaminfeuer seines unheimlichen Onkels Montague lauscht der kindliche Ich-Erzähler Edgar dessen Schauergeschichten und erkennt dabei zunehmend in dem ihn umgebenden Raum die Gegenstände wieder, von denen sein Onkel berichtet. Zwei Kinder warten in einer stürmischen Nacht auf den Vater. Stattdessen kommt ein unheimlicher Fremder, der ihnen Geschichten vom Schwarzen Schiff erzählt, eine gruseligere als die andere. Wartend und erzählend verbringen sie diese Nacht gemeinsam – um zu einer furchtbaren Erkenntnis zu kommen ...

In den beiden Bänden „Onkel Montagues Schauergeschichten“ und „Schauergeschichten vom Schwarzen Schiff“ inszeniert Chris Priestley jeweils gekonnt ein schauriges Setting für die Rahmenhandlung, in der das Erzählen von Geschichten thematisiert wird. Diese sind dann jede für sich so unheimlich und grauerregend, dass man wohl zu Recht behaupten kann, Priestley stünde in der direkten Tradition Edgar Allan Poes. Da werden ungehorsame Kinder von Bäumen verschlungen oder von Hexen verzaubert, da kämpfen verzweifelte Seeleute auf Geisterschiffen um ihr Leben oder sehen sich der Gnade (beziehungsweise Ungnade) entsetzlicher Meeresungeheuer aus-

gesetzt. Chris Priestley erzählt seine Geschichten nicht willkürlich, sondern entwickelt sie sehr bewusst, wobei sie nach und nach unmerklich mit dem Erzählrahmen verschmelzen.

Mit den eindrucksvollen Illustrationen von David Roberts und der gelungenen Aufmachung der beiden Bücher sind die Bände der „Schauergeschichten“ empfehlenswerte Kleinode, die von jugendlichen, aber auch noch von erwachsenen Lesern mit großem Genuss und der Lust am Entdecken von Zusammenhängen gelesen werden können.



François Place

Gwen. Der Lehrling des Heilers

Gerstenberg Verlag, 2011



Bretagne 1914: Gwen, ein Fischerjunge wird nach einem Unfall auf See dem blinden Braz anvertraut. Dieser nimmt ihn auf und lehrt ihn die Kunst des Heilens. Als der alte Mann stirbt, versucht sich Gwen alleine durchzuschlagen. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges herrschen Armut und Gewalt unter der Landbevölkerung. Deren Vorurteile gegen den Außenseiter gipfeln in einer Schlägerei, bei der der Junge schwer verletzt wird. Als Gwen aufwacht findet er sich in einem fremden Land wieder, in einer halb mittelalterlichen, halb phantastischen Welt, aus der es kein Zurück zu geben scheint. Jorn, ein Mitglied der fliegenden Wache nimmt sich seiner an. Er ist es auch, der Gwen hilft, einen Pfeiferschopf zu fangen und zu zähmen. Der kleine Vogel vervollständigt Gwens heilerische Gabe und wird ihm zum wichtigsten Freund. Gwen wächst so in die örtliche Ständegesellschaft und seine Bestimmung als Mediziner hinein. Er wird instrumentalisiert, emanzipiert sich im Laufe der Geschichte aber zunehmend von seinen Gönnern. Schließlich wagt er die Flucht aus dem bedrohlichen Land, immer in der Hoffnung, eines Tages einen Weg zurück in die Bretagne zu finden.

Dieser erste Roman des Bilderbuchkünstlers und Rattenfänger-Literaturpreisträgers François Place ist sprachlich herausragend und entwickelt eine starke Sogwirkung. Eine bedrohliche Atmosphäre

schwingt stetig mit und spiegelt damit auch die Schrecken des Ersten Weltkriegs, der sich parallel in der realen Welt abspielt. Die anspruchsvolle Entwicklungsgeschichte des Jungen bricht mit herkömmlichen Schemata. Gwen durchläuft nicht die übliche Heldengeschichte, sondern irrt und scheitert mehrfach. Er bleibt ein Außenseiter, selbst als er ein eigenes Leben aufzubauen beginnt. Der Leser kann sich seiner Deutung dieser phantastischen Welt und seiner Bewohner nie sicher sein. Er bleibt dicht an der Seite des Jungen und nimmt Teil an dessen Leben und Entwicklung.





Susanne Strasser

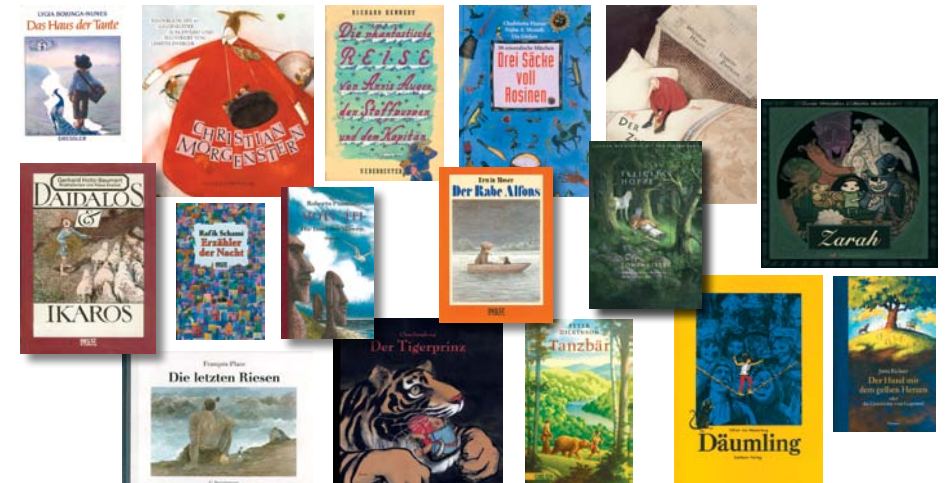
Das Märchen von der Prinzessin, die unbedingt in einem Märchen vorkommen wollte

Hinstorff Verlag, 2010

Die kleine Prinzessin möchte unbedingt in einem Märchen vorkommen und probiert dazu alles aus, was ihre liebsten Märchenhelden und -heldinnen ihr vormachen: Sie küsst einen Frosch, lässt sich beinahe von einem bösen Wolf fressen, hängt ihre Haare (bzw. eine Perücke, aber das ist ein Geheimnis) aus dem Fenster, und vieles mehr. Aber irgendwie will nichts gelingen. Weder ist es sonderlich leicht, hundert Jahre zu schlafen, noch wollen sich die Tiere stapeln lassen, wie in den „Bremer Stadtmusikanten“. Sieben Versuche scheitern kläglich und die Prinzessin will schon verzweifeln, da kommt ein Königssohn daher, der von ihren Bemühungen gehört hat. Die beiden heiraten, und so ganz nebenbei kommt die Prinzessin so doch noch zu ihrem eigenen Märchen, das wir in diesem vergnüglichen Bilderbuch nachlesen können.

Susanne Strasser spielt auf herrlich unkonventionelle Weise mit den Märchen der Brüder Grimm und macht zahlreiche Anspielungen sowohl im Text als auch in den collagenartigen, überwiegend märchenprinzessinnenrosa gehaltenen Illustrationen. Die laden zum genauen Hingucken ein. Viele kleine Figuren und Gegenstände sind hier zu entdecken, deren nähere Bedeutung sich nicht unbedingt auf den ersten Blick erschließt. Die Bilder und kurzen Kapitel sprühen vor Witz, kleine kursiv gesetzte Einschübe in Klammern kommentieren das

Geschehen frech und machen Lust, die Märchen individuell selbst weiterzuspinnen. Wenn vielleicht auch nicht alle Kinder mit dieser Art von Humor etwas anfangen können, werden doch märchenliebende Erwachsene ihnen ihre Freude an dieser charmannten Geschichte weitergeben können.



Preisbücher 1986 - 2010

- | | | |
|---|---|--|
| <p>1986
Lygia Bojunga-Nunes
Das Haus der Tante
Dressler-Verlag, Hamburg 1984</p> <p>Gerhard Holtz-Baumert und Klaus Ensikat
Daidalos und Ikaros
Beltz-Verlag, Weinheim 1985</p> | <p>1994
Lisbeth Zwerger
Wilhelm Hauff
Der Zwerg Nase
Michael Neugebauer Verlag, Zürich 1993</p> <p>Lisbeth Zwerger
Christian Morgenstern
Kindergedichte und Galgenlieder
Michael Neugebauer Verlag, Zürich 1993</p> | <p>2002
Chadidscha Hassan, Najim Abdallah Mustafa, Urs Gösken
Drei Säcke voll Rosinen
30 orientalische Märchen
Gabriel Verlag, Stuttgart 2001</p> |
| <p>1988
Richard Kennedy
Die phantastische Reise von Annis Augen, den Stoffpuppen und dem Kapitän
Verlag Carl Ueberreuter, Wien 1987</p> | <p>1996
François Place
Die letzten Riesen
C. Bertelsmann Verlag, München 1995</p> | <p>2004
Peter Dickinson
Tanzbär
Carlsen Verlag, Hamburg 2003</p> |
| <p>1990
Rafik Schami
Erzähler der Nacht
Beltz & Gelberg Verlag, Weinheim 1989</p> | <p>1998
Roberto Piumini
Motu-li, Die Insel der Möwen
Carl Hanser Verlag, Wien 1997</p> | <p>2006
Chen Jiahong
Der Tigerprinz
Moritz Verlag, Frankfurt 2005</p> |
| <p>1992
Alfred von Meysenbug
Däumling
Eichborn-Verlag, Frankfurt/Main 1991</p> | <p>2000
Jutta Richter
Der Hund mit dem gelben Herzen oder die Geschichte vom Gegenteil
Carl Hanser Verlag, Wien 1998</p> | <p>2008
Zoran Drvenkar
Martin Baltscheit
Zarah
Du hast doch keine Angst, oder?
Berlin: Bloomsbury Kinder- & Jugendbücher, 2007</p> |
| <p>Erwin Moser
Der Rabe Alfons
Beltz & Gelberg Verlag, Weinheim 1990</p> | <p>2010
Felicitas Hoppe
Iwein Löwenritter
S. Fischer Verlag, Frankfurt 2008</p> | |

